

„Haben Sie das wirklich vor Gericht so gesagt?“, fragte Dipl.-Psycho Ganz nachdenklich, in meiner Akte blätternnd.

Ich staunte. Sollte dieser Mann dem Protokoll nicht trauen?

„*Wie verführt die Natur*“, rezitierte er, „*um Hohes und Niedres im Menschen zu verbinden?* – Antwort!“

„*Sie stellt Eitelkeit zwischen hinein*“, ergänzte ich.

„Bravo, Hull! – *Ach, aus dieses Tales Gründen, / Die der kalte Nebel drückt ... Nun?*“

„... *könnt ich doch den Ausgang finden, / Oh, wie fühlt ich mich beglückt*“, fügte ich hinzu.

„Ausgezeichnet, hervorragend! Aber jetzt werden Sie passen müssen.“ Ganz stand auf und deklamierte: „*Noch in meines Lebens Lenze / War ich, und ich wandert aus / Und der Jugend frohe Tänze / Ließ ich in des Vaters Haus ...*“

Er blickte erwartungsvoll, seine Fingerspitzen trommelten gegeneinander. Ich überlegte. Das war die erste Strophe aus Schillers *Der Pilgrim*, klar, jedoch wie weiter? Ganz lächelte nachsichtig. Plötzlich hatte ich's.

„*All mein Erbteil, meine Habe / Warf ich fröhlich glaubend hin, / Und am leichten Pilgerstabe / Zog ich weg mit Kindersinn.*“

„Unglaublich, Hull. Aber es heißt nicht *weg* sondern *fort*. Nächste Strophe!“

Ich hub an: „*Denn mich trieb ein mächtig Hoffen / Und ein dunkles Glaubenswort. / Wandle, rief's, der Weg ist offen, / Immer nach dem Ausgang fort.*“

„*Dem Aufgang, Hull, dem Aufgang.*“

„Ich weiß, war nur ein kleiner Test.“

Ganz setzte sich wieder und blickte diabolisch, das heißt, er schielte jetzt etwas stärker. Ein flüchtiges Zucken umspielte seine Mundwinkel. Unvermittelt brach er das Spiel ab.

„Sie befinden sich hier im Haus 1, der Geschlossenen Station der Psychiatrischen Klinik Pfafferode – haben Sie ja schon mitbekommen, nicht?“

Ich nickte.

„Alles Straftäter“, fuhr er nun mit etwas zu lauter Stimme fort, „aus dem gesamten Bezirk, deren Normalität von der Staatsanwaltschaft angezweifelt wird – zu Recht oder Unrecht. Das herauszufinden ist unsere, hauptsächlich meine Aufgabe. Der Patient mit dem Kopfverband beispielsweise, der Ihnen den Schlag ins Kreuz verpasste ...“

„Woher wissen Sie das?“, unterbrach ich ihn.

„Ich weiß alles. Jedes Vorkommnis, auch das angeblich unwichtigste, wird mir gemeldet und gleich in die jeweilige Patientenakte eingetragen. Ich sage immer ‚Patienten‘, damit Sie sich nicht wundern; denn solange sich jemand in dem Labyrinth der Psychiatrie befindet, ob nun zwangseingewiesen wie alle in Haus 1, oder auf freiwilliger Basis, wie in den anderen Häusern dieses Objektes, von denen ebenfalls zwei verschlossen sind, ist er nur ein Patient, dem wir ins Innere leuchten, um zu sehen, was er da treibt, was da so vor sich geht. Egal, ob es sich um einen Untersuchungshäftling, einen gemordet habenden Strafgefangenen, einen Gärtner, einen Lokführer, einen Polizisten oder einen Bürgermeister handelt. Sie verstehen.“

„Bürgermeister?“, fragte ich.

Ganz strichelte etwas in ein handgroßes Notizbuch. Er modulierte die Stimme. „Ja, Bürgermeister. Keiner ist dagegen gefeit. Es kann jeden treffen, auch unseren Staatsratsvor...“

Er verschluckte die fehlenden Silben und blickte mich scharf an. „Selbst den. Was wollte ich sagen? Ach, ja, unser Patient mit dem Kopfverband ... Ein Mörder, zweifach sogar. Hat erst seine Frau, später dann im Plauener Gefängnis einen Mithäftling erwürgt. Im Vertrauen, die Sache mit der Eehälfte hätte ich aufgrund der Aktenlage – sie malträtierte ihn mächtig wegen seines Bierkonsums, unberechtigterweise übrigens – noch verstanden. Dieser Totschlag hinter Gittern, der mit ähnlichen Ritualen eingeleitet wurde, bei Weitem nicht aus Affekt passiert, muss leider gänzlich anders beurteilt werden.“

„Und mit solchen Leuten liege ich nachts wehrlos in einem Raum“, protestierte ich. „Da wird einem ja ganz anders.“

„Wir haben die geschultesten Leute hier“, wiegelte er ab und betrachte-

te mich mit wacher Neugier. „Glauben Sie bloß nicht, dass ... also, es geschieht Ihnen schon nichts. Keine Bange. Rauchen Sie?“

„Nein.“

Er zündete sich eine Orient an, inhalierte genießerisch. Schweigen, eine bedenkliche Weile lang. Dann hielt ich es nicht mehr aus.

„Bin ziemlich erledigt, Herr Ganz, müssen Sie wissen ...“

„Weiß ich.“

Er versuchte Kringel zu blasen, was nicht gelang. Bald stellten wir fest, dass ich nicht nur ziemlich erledigt war, sondern mit geschlossenen Augen auch meine Nasenspitze, die per Finger berührt werden sollte, pausenlos verfehlte. Das machte mir Angst.

„Normal“, besänftigte Ganz. „Das gelingt mir bis heute nicht.“

Er führte es vor. Ich war fassungslos: Ihm rutschte der Finger sogar am Kopf vorbei. Und er gab sich wirklich Mühe.

„Oder tun Sie nur so?“, wagte ich lachend zu fragen. Es sah zu komisch aus.

„Wo denken Sie hin“, lachte er. „Ich bring's wirklich nicht. Meine Frau glaubt bis heute, dass ich sie ver...albere. Hat sie Ihnen übrigens schon Blut abgezapft?“

„Hat sie.“

„Wundert mich. Blutdruck gemessen? Puls und so weiter?“

„Nein.“

„Schlampe.“

Wieder Schweigen im Raum.

„Gab es Nerven- oder Geisteskrankheiten in Ihrer Familie? Selbstmorde, Anfallsleiden?“

„Mütterlicherseits nicht. Über meinen Vater, den ich kaum kenne, wie Sie aus der Akte ersehen können, weiß ich wenig zu sagen.“

Ganz kramte einen A4-Zeichenblock hervor und spitzte mehrere Buntstifte.

„Hier, zeichnen Sie mal was.“

„Was soll ich zeichnen?“

„Am besten nicht das, was Sie sehen. Lassen Sie sich Zeit. Ich wälze derweil das *ND*.“

Er versteckte sich hinter der Zeitung, qualmte eine nach der anderen – Kringel stiegen auf –, hüstelte ab und an, aber künstlich, lachte auch schallend, sodass ich vom Malen hochblickte, um mich zu vergewissern, ob es noch das *Neue Deutschland* sei, in dem er las, und nahm mir schließlich nach zwanzig Minuten, nachdem er das Wurstblatt auf Würfelformat gefaltet hatte, die Blätter weg. Ich hatte Karikaturen gemacht. Was anderes konnte ich ja nicht: Dipl.-Psycho Ganz zwischen einer Gänseschar auf 'ner Wiese, mal an einem Turm hängend, mit rotem Strick um den Hals, im Bett grunzend zwischen zwei brennenden Kopfkissen usw.

Aber Ganz würdigte die Blätter keines Blickes, verstaute sie in meiner Akte, etwas lieblos, wie mir schien, und widmete sich wieder seinem Patienten.

„Mit Ihren beiden jüngeren Halbschwwestern kommen Sie klar?“

„Klar.“

Er konnte sich ein Grinsen nicht verbeißen, überblätterte unschlüssig mehrere Seiten meiner Akte und stand, mir zunickend, auf.

„Wir gehen nach nebenan. Machen Sie bitte den Oberkörper frei.“

Kurz vorm Mittagessen krepelte er in dem völlig überheizten Untersuchungsraum die Kittelärmel runter, schickte die Schwester zum Essen und brachte mich persönlich zurück.

„Schon mal was von unterstützenden Bädern gehört?“, fragte er unterwegs.

Ich antwortete, ich hätte davon keine Ahnung, sie seien sicher für ständig Frierende erfunden worden oder Ausrastende, Aufbrausende, Verstopfte.

„Hm“, sagte er, „da liegen Sie goldrichtig. Wasser beruhigt Nerven und Hintern.“

„Heißt das“, fragte ich, „meine Nerven bräuchten Beruhigung?“

„Kann jedenfalls nicht schaden. Wir beginnen damit heute Nachmittag. Morgen früh geht's dann wieder mit mir weiter. Einverstanden?“

„Könnte ich denn ablehnen?“

„Aber Sie lehnen ja gar nicht ab“, sagte er und gab mir die Hand.

Nach Klops mit Rotkraut, Soße, Kartoffeln brachte mich ein für mich

neuer Weißkittel, der sich als Herr Lang vorstellte, in die Badewannenabteilung, die ich schon kannte. Er zeigte auf eine Spezialwanne, packte Bettlaken hinein, besorgte mehrere Gummikissen und presste mir ölige Watte in die Ohren.

„Schon mal heiß gebadet?“, fragte er.

„Heiß schon, aber nicht zu heiß.“

Ich musste mich ausziehen, in die Wanne steigen. Er drehte beide Wasserhähne auf, kalt und heiß, mixte, den kleinen Finger als Prüfer, eine etwas über warm liegende Temperatur, ließ mir das nasse Element bis zum Kinn steigen, drehte die Hähne zurück, verteilte Laken über die Wannenränder, trocknete sich ab, kramte eine Zigarette vor und ließ es sich auf einem gegen die Wand gekippten Stuhl gutgehen. „Sie können schlafen, wenn Sie wollen“, meinte er. Er werde schon aufpassen, falls ich wegrutschte. Alle zehn Minuten prüfte er die Temperatur mit einem Thermometer, während ich Mühe hatte, die Augen offen zu halten. Dann teilte ich ihm mit, nicht mehr zwischen Kälte und Wärme unterscheiden zu können, und er sagte, das komme daher, dass das Wasser nun beinahe Körpertemperatur habe. Aus seinen Worten sprach ein gewisser Stolz. Vielleicht hatte er auch gute Laune, auf jeden Fall erklärte er mir noch das System mit dem elektrischen Thermostat, der Ventil- und Überlaufsicherung, durch die Verbrühungen nicht möglich seien.

„Gibt's hier auch Patientinnen?“, fragte ich träge.

„Wo Männer sind, sind Frauen nicht weit“, sagte er, mit dem Stuhl wippend. „In unserer Station nicht, ansonsten in jedem Haus, etwas separiert. Weibliche Knastologen ...“ – er verbesserte sich – „ich meine, Strafgefangene, die überprüft werden sollen, sind in dem Haus da drüben.“

Er zeigte gähnend nach hinten und sagte, dass wir Plempeler da aber nicht hinkämen. Schließlich pennten wir beide ein. So ging der Nachmittag dahin. Als er mich abtrocknete, war ich welk, schlaff, ausgetrocknet, doch er meinte, das habe meine Nackenverspannung gelöst. Lang reichte mich an Dölle weiter. Ich kam gerade noch rechtzeitig zum Abendbrot. Die Mettwurstbrote schmeckten nach dieser

Prozedur besonders gut. Ich schob noch ein paar trockene Scheiben hinterher. Der Tee hatte Sofortwirkung. Vielleicht wollten die uns hier alle zu Schlafmützen degradieren.

Im Herrenzimmer, kaum war ich in eine der Sofaecken gesunken, kam Bohrinzel angeschlichen.

„Hallo Partner“, grunzte er und kniete vor mir nieder. „Röck dein Kennwort raos. To mir den Gefallen, mach's nicht so auffällig.“

„Welches Kennwort denn nur, verdammt noch mal“, stöhnte ich.

„Stell dich nicht so an, ich hab mich doch offengelegt. Das kannst nur do sein! Do bist geschickt worden ... Von wem?“

„Von wem? Von meiner Staatsanwältin.“

„Soll das etwa das Kennwort sein? Name?“

„Georg Hull.“

„Nein doch, den Namen der angeblichen Staatsanwältin.“

„Van Uehm.“

„Sehr got, Partner.“ Er atmete hörbar auf und fing an zu strahlen.

„Kennwort Van Oehm – hätt ich mir denken können. Nor Holland kam in Betracht, dort befindet sich nämlich die Basis ... Konntest do nicht wissen, Copilot.“

„Die Van Uehm ist eine ...“

„Von Holland aos wird die Aktion gestartet. Wir beide werden demnächst Post bekommen. Dann wird onsre schwerste Stonde beginnen.“

„Meinetwegen“, sagte ich müde.

Bohrinsel fasste meine Hände. „Do hast recht, Partner. Wir müssen got sein an dem Tag, wenn der Brief eintrifft. Wir müssen aosgeschlafen haben, wir müssen kämpfen können.“

Er erhob sich und fuhr mir mit der Linken übers Haar.

„Was bedeutet BAKO“, fragte ich in seinen Rücken.

Er drehte sich langsam um, kam mit zusammengekniffenen Augen die wenigen Schritte zurück und beugte sich zu meinem Ohr.

„BAKO bedeutet Bako. Do kennst doch, Mann, die aserbajdschischen Erdölfelder.“

„Kenn ich durchaus. Aber heißt dieses Nest dort unten nicht Baku?“

„Copilot“, flüsterte er, noch vorgebeugt, „die Basis hat das U abge-

schaft. Damit müssen wir uns abfinden. Ich fand's anfangs auch nicht in Ordnung, kann jedoch inzwischen damit leben ... Hast überaus gute Augen, Partner, gute Ohren ... sind besser als meine. Das will was heißen! Die haben mit dir den Richtigen geschickt. Ich kenne das ja: knallhartes Auswahlverfahren, jahrelanges Training, kaum Freizeit und Frauen. Manchmal ist man kurz davor, hinzuschmeißen, denen mal so richtig die Meinung zu zeigen. Aber am nächsten Tag steht man wieder auf, macht wie selbstverständlich weiter. Es ist die Pflicht, die uns ruft. Und nur wir zwei sind übrig geblieben, die absoluten Experten, rüchlos ausgebildete Kämpfer. Uns kann keiner was. Wem erzähl ich das! Komm mit.“

Er zog mich hinter sich her zu einem freien Tisch, erbat sich von Dölle das große Schachbrett, was er auch erhielt, und packte an unserem runden kleinen Tisch die Figuren aus.

„So, Partner, ein letzter Test. Bestehst du den, sind auch die winzigsten Zweifel ausgeräumt.“

Wir bauten die Steine auf. Der Anblick eines Schachbretts mit gepflegtem Figurenensemble war seit mehreren Jahren ein Muntermacher für mich. In der Aufregung und Vorfreude auf das Spiel stellte ich die schwarze Dame versehentlich auf's weiße Feld, was bei Bohrinnsel hochgezogene Augenbrauen bewirkte. Ich korrigierte, nahm zwei Bauern vom Brett, weiß und schwarz, versteckte sie in den Händen, ließ ihn wählen.

„Du wirst leider mit Schwarz spielen müssen, Partner“, bemerkte er vielsagend.

So war es auch. Er begann mit *d4*, worauf ich ohne Bedenken *f5* erwiderte. Bohrinnsel schnaubte irgendwie vor Glück. Auf *g3* folgte Springer *f6*, auf Läufer *g2* Bauer *e6*. Seinen Springerzug *f3* konterte ich mit Läufer *e7*, die kleine Rochade mit meiner. Nun zog er *c4* und blickte mich lauernd an. Bis hierher hatten wir schnell gespielt, fast ohne zu überlegen. Jetzt aber gab es mehrere Möglichkeiten, die geprüft sein wollten. Ich entschloss mich, meine Entwicklung des Damenflügels und die Bauernstruktur im Zentrum dem Spiel des Gegners anzupassen: Springer auf *f6-e4*.

„Eine Fortsetzung“, wurde ich belehrt, „die 1936 von Aljechin gegen Flohr in Pödebrady, Sämisch in Dresden, Fine in Amsterdam und Capablanca in Nottingham versucht wurde, mit Erfolg übrigens ... Partner“, er erhob sich so feierlich, dass auch ich aufstand, „du hast den Test bestanden.“ Wir umarmten uns. „Du darfst nur Holländisch ziehen! Von Holland aus startet ja unsere Aktion! Du darfst im sechsten Zug nur die Aljechin-Variante beginnen, kapito? Bako liegt zwar in Aserbaidschan, aber doch in Stalins Sowjetunion, und Aljechin ist Rosse. Alles geklärt, Copilot? Was für ein Tag! Lass uns die Partie schnell noch beenden. Seit wann spielst du Schach?“

„Seit elf Jahren.“ Den zweimaligen Stadtmeister ließ ich weg.

„Du machst ich schon vierzig Jahre länger“, lachte er.

Dölle näherte sich uns. „Viertelstündchen noch. Es wird keine Minute länger gebohrt, ja? Was quatscht ihr beiden denn so heimlich? So kennt man dich gar nicht, Bohrinnsel.“ Und an mich gerichtet: „Sprichst jahrelang manchmal kein Wort – und nun pausenlos.“

„Jahrelang?“, fragte ich. „Ich denke, hier hocken nur zu überprüfende Straftäter. Dauert das bei einigen so lange?“

„Normalerweise nicht“, sagte Dölle, „das heißt, es gibt immer wieder Ausnahmen. Aber Bohrinnsel ist ja kein Straftäter in dem Sinne. Er ist einfach nach '45 hier drin vergessen worden.“

„Nach 1945?“, fragte ich entsetzt.

„Ja“, Dölle zog einen Stuhl ran, setzte sich, Bohrinnsel hörte merkwürdig teilnahmslos zu. „'44 eingewiesen, seitdem lebt er hier. Einer der Unverbesserlichen, will heute noch die Sowjetunion erobern. So was gibt's.“

„Was hat er denn getan?“, fragte ich.

„War Flieger, Offizier, ein hoher sogar; ist von einem Einsatz in Aserbaidschan völlig verstört, wie es in den alten Akten über ihn steht, zurückgekommen. Mit ihm haben wir insgesamt drei Langzeitfälle im Haus. Das wird auch nichts mehr mit denen. Bohrinnsel glaubt ja noch nicht mal, dass unsere DDR existiert oder dass Kaliningrad, also Königsberg, wo seine Vorfahren und Eltern wohnten, jetzt sowjetisches Gebiet ist.“